

## Visch,

Wessel Friedrich

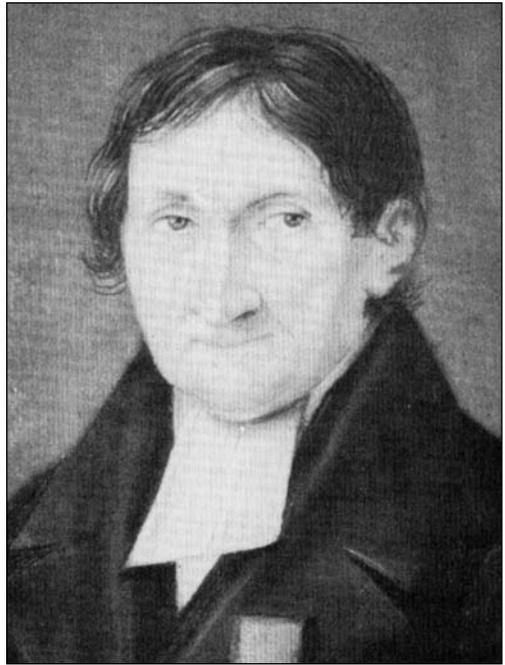
Geboren am 25. August 1773 in Ohne, gestorben am 6. Februar 1860 in Wilsum, evangelisch-reformiert, Pastor, Geschichtsforscher, Dichter und Hobbyarchäologe

Wessel Friedrich Visch stammte aus einer Pastorenfamilie. Er war der älteste der drei Söhne des Ohner Predigers Carl Arnold Bernhard Visch (\* am 28. Mai 1735, † am 2. März 1786) und seiner Ehefrau Euphemia (Fenne), geborene Buscher (\* um 1744 in Ohne, † ?). Bereits sein Großvater Wessel Friedrich Visch (1684-1759) war Prediger in Ohne und schon sein Urgroßvater wirkte als Prediger und Professor der Theologie am Arnoldium in Burgsteinfurt.

Wessel Friedrich Visch studierte von 1790 bis 1793 im niederländischen Groningen Theologie. Zu dieser Zeit hatten die Niederlande großen Einfluss im Grafschafter Oberkirchenrat und waren bestimmend im Schul- und Kirchenwesen der Grafschaft. Am 12. Februar 1793 legte er vor der Classis der reformierten Prediger, also dem Zusammenschluss der reformierten Geistlichen, der Grafschaft Bentheim sein erstes theologisches Examen ab. Im damaligen Protokoll heißt es: „*De Heer Examinandus verklarde en behandelde den opgegevenen Text Mattäus 20, Vers 28, zeer verstandig*“.

Als der junge Prediger Johannes Hendrikus van Niel kurz darauf die Niedergrafschafter Gemeinde Wilsum verließ und einem Ruf der Gemeinde Hasselt in den Niederlanden folgte, hatten sich sechs Kandidaten für die nunmehr freigewordene Predigerstelle dieser Gemeinde mit rund 700 Gliedern beworben.

Die Wilsumer Kirchengemeinde entschied sich einstimmig für den aus Ohne stammenden, erst 19 Jahre alten Bewerber Wessel Friedrich Visch. Dabei hatten sich die Wilsumer für eine Persönlichkeit entschieden, die - wie sich später herausstellte - weit über die engen Grenzen seiner Heimat einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte. Bei der Einführung am 15. März 1793 stand in seiner Antrittspredigt das Wort aus Psalm 33, Vers 12 im Mittelpunkt: „Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist, das er zum Erben erwählt hat“.



**Wessel Friedrich Visch (1773-1860).**

Quelle: Archiv Fritz Raafkes, Wilsum

Vischs jüngere Bruder Frederik Bernhard (1781-1839) studierte ebenfalls Theologie in Groningen. Nachdem er dort 1804 sein Examen abgelegt hatte, lebte er einige Zeit bei seinem Bruder in Wilsum, der ihn dann persönlich ordinieren durfte, als er eine Predigerstelle in Gronau in Westfalen annahm und sie Ende Oktober 1804 antrat. Die Classis erkannte schnell die schriftstellerischen, theologischen und rhetorischen Fähigkeiten des jungen Wilsumer Pastors, so dass, wenn im Namen der Versammlung der reformierten Prediger des Bentheimer Landes eine Denkschrift verfasst oder eine Rede gehalten werden musste, in der Regel er damit betraut wurde.

Am 23. März 1807 heiratete Wessel Friedrich Visch Johanna Elisabeth Ede, die 1784 geborene Tochter des Neuenhauser Bürgermeisters Reinier Ede, und führte sie in das Wilsumer Pfarrhaus ein. Nach einem glückliche Ehejahr - beschrieben in seinen Gedichten von der Liebe im Blütenmonat Mai und vom Gesang der Nachtigall - kam für ihn ein schwarzer Tag. Als ihm nach der Geburt von Zwillingen - zwei Mädchen - am 12. April 1808 nach wechselvollen Stunden des Hoffens und Verzagens die junge Ehefrau genommen wurde, stürzte er in eine „zwarte duisternis“ (schwarze Dunkelheit/dunkle Finsternis). Der 35jährige suchte Trost in dem Buch, das seines Lebens Richtschnur war. Selbst ein geschlagener Hiob, quälte er sich durch zu Hiobs Bekenntnis: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ In vielen Gedichten gedachte er der Tage, die er mit seiner geliebten Gattin „auf dieser schönen Erde“ und „beim Lauschen der Nachtigall“ erleben durfte. Der Sturz in die Tiefe hat ihn wohl zeitlebens geprägt, doch enthielt er seine reichen Gaben der Welt nicht vor. Frauenliebe suchte er aber nicht wieder. Er entwickelte sich immer mehr zu einer stillen, in sich gekehrten Natur. Das kam auch dadurch zum Ausdruck, dass er sich von seinem Pfarrhaus aus einen dichten Obstlaubengang anlegen ließ, um ungesehen in das geliebte Gartenhaus zu gelangen, in dem er viele Arbeiten schrieb. Über die Geburt seiner Töchter und den Tod seiner Frau hat Visch im Kirchenbuch eingetragen: „... den 15. April was de treurigste dag mynes levens! Myne geliefde Echtgenote Johanna Elisabeth Ede verlostte den 12. s' morgens om half negen uur van 2 dochters en overleed tot myne grievende smarte eenige oogenblikken na die verloshing, in den bloeinden ouderdom van 24 jaaren en ruim drie maanden en in het eerste Jaar van onzengezegnenden Echt! - Het lyk deezer myner dierbaare Gade wierd den 15. d. rouwstatig der aarde besteld en by die treurige plechtigheid de beide nageblevenve kinderen door broeder Arnshoff van Ülsen gedoopt. Synd het oudste genaamd: Carolina, Arnoldine, Bernardina, het jongste: Johanna Elisabeth“ (Kirchenbuch Wilsum Consistorial Protocoll).

Seinen Zwillingstöchtern schenkte er 24 Jahre später zum Geburtstag einen Ohrenschmuck und schrieb dazu ein liebenswertes Gedicht:

*„Aan mijne kinderen  
op haren 24 sten verjaardag den 12 ten April 1832.  
Kind'eren! Vier en twintig jaren  
Vloiden onbewolkt vorbei;  
Met de kroon der grijze haren  
Wandelt Vader aan uw zij.  
Zijne dankbare Vaderliefde  
Voor uw kinderlyijk gedrag,  
Schenkt uw dit op deezen dag.  
Moog' het lang uw ooren sieren,  
En gij uw geboorte-feest  
Nog een reeks van jaren vieren  
Met een opgeruimden geest!  
Dit wenscht uw liefhebbende Vader W.F. Visch“.*

Nachdem bekannt geworden war, dass sich der neue Wilsumer Pastor neben einer Arbeit als Prediger und Seelsorger auch für die Erziehung der Jugend einsetzte und sich ebenso um soziale Belange in der Gemeinde kümmerte, haben sich in der Folgezeit zahlreiche Gemeinden um den jungen tatkräftigen Pastor aus Wilsum bemüht. Rufe mit verlockenden Angeboten nach Schüttorf im Jahre 1802, nach Hasselt 1803, nach Hardenberg 1805 sowie erneut 1808 konnten ihn jedoch nicht bewegen, seine Wilsumer Gemeinde zu verlassen.

Visch hatte die Begabung, seinen Mitmenschen und besonders der Jugend schwierige Dinge in verständlicher Form nahezubringen. Einen Mitstreiter in der Jugenderziehung fand Visch in Henderikus Rooseboom (1785-1862), der als Schulmeister 1802 seinen Dienst in der Wilsumer Schule antrat. Auch im kirchlichen Bereich war er als Küster und Organist tätig. Beide prägten mehrere Generationen Wilsumer Einwohner. In Kirche und Schule war ebenso wie auf kommunaler Ebene in den reformierten Gemeinden vornehmlich der Niedergrafschaft Bentheim die allgemeine Sprache in Wort und Schrift niederländisch, quasi die Bildungs- und Behördensprache, während Niederdeutsch als Umgangssprache diente. Denkschriften und bedeutsame Reden, gedruckte und ungedruckte Gedichte und Kirchenlieder hauptsächlich in Niederländisch aus seiner Feder sind Zeugnis seiner poetischen Begabung. Erhalten ist etwa ein niederländisches Gedicht auf Votivtafeln in der Kirche zu Lage zum Tod der Maria Cornélie Gräfin van Wassenaer-Obdam (1799-1850), einer Wohltäterin der Gemeinde, in der sein Schwiegersohn als Prediger wirkte.

Im Schloss von Bentheim und auch in den Ministerien in Hannover hatte die Stimme von Visch Gewicht. Als Förderer der Bildung der Jugend wurde der Geistliche 1826 von der Regierung zum ersten Schulinspektor der Niedergrafschaft berufen. In dieser Funktion hatte er dafür zu sorgen, dass die Verordnungen zur Hebung des Schulwesens eingehalten wurden. Als Kreisschulinspektor für die Niedergrafschaft musste Visch daher regelmäßig die Schulen besuchen, die nun quasi dem Oberkirchenrat unterstellt wurden. Der Wilsumer Pastor sorgte vor allem dafür, dass die Ausbildung und Einstellung der Lehrer sich entscheidend verbesserte, gab es doch immer noch sehr viele kleine Nebenschulen, die häufig von höchst unzulänglich gebildeten und schlecht bezahlten Aushilfslehrern geführt wurden. Visch selbst verfasste dazu Anordnungen, die 1825 in Kraft traten und die vorschrieben oder empfahlen, wie die Lehrer ihren Aufgaben nachkommen sollten. Bis zum Ausscheiden aus dem Amt im Jahre 1850 erwarb sich Visch große Verdienste bei dem Ausbau des auf tiefsten Niveau stehenden Volksschulwesens in der Niedergrafschaft.

Im Namen der Garantiemächte eines Abkommens über die politisch-religiösen Verhältnisse im Bentheimer Land ernannte der preußische König Wilhelm IV. im August 1830 Visch außerdem zum Mitglied des dreiköpfigen Grafschafter Oberkirchenrats, womit er in die Reihe der bedeutendsten und einflussreichsten Geistlichen im Bentheimer Land aufgestiegen war. Visch selbst hielt die Leichenpredigt für seinen Vorgänger, den Nordhorner Pastor Jan Friedrich Schultz (1755-1830), die auch in Druck ging.

Der junge Pastor übernahm sein Amt, als es im Gefolge der Französischen Revolution auch in der Grafschaft zu vielen Veränderungen kam. Der Graf von Bentheim hatte wegen hoher Schulden seine Grafschaft an das Kurfürstentum Hannover verpfändet. Der katholische Graf Friederich Karl von Bentheim-Bentheim (1725-1803) schloss sich in der Hoffnung, seinen Besitz wiederzuerlangen, den Franzosen an und starb ohne leiblichen Erben in Paris. Sein Erbe trat der reformierte Graf Ludwig Wilhelm (1756-1817) von Bentheim-Steinfurt an. Dessen Verhandlungen mit Frankreich waren nach der Zahlung erheblicher Summen erfolgreicher. Er bekam im Juli 1804 vom französischen Militär die Herrschaft in der Grafschaft übergeben. Visch feierte den Einzug des neuen Landherrn mit einem langen Huldigungsgedicht. Er war vom Wechsel von einem katholischen zu einem reformierten Landesherrn hoch erfreut und publizierte 1804 in der Presse mehrere Huldigungs- und Lobgedichte auf den Grafen. Bei seiner Inbesitznahme des Bentheimer Landes kam Graf Ludwig im September 1804 auch nach Wilsum. Hier hatten die Einwohner eine Reihe von Ehrenbögen mit Sinngedichten in deutscher Sprache errichtet, wobei Pastor Visch diese verfasst hatte. Der Graf kehrte bei seinem großen

Bewunderer Visch ein, speiste dort und reiste dann weiter. Doch schon zwei Jahre später verlor der neue Landesherr wieder seine Landeshoheit. Die Franzosen verleibten schließlich sogar die Region dem französischen Kaiserreich an, und Grafschafter Soldaten mussten für Napoleon in den Kampf ziehen. Visch zeigte sich 1807 in einem Gedicht tief betroffen von dem vielen vergossenen Blut und äußerte seine Sehnsucht nach einem baldigen Frieden. In dieser sogenannten Franzosenzeit, als die französischen Machthaber alte gewachsene Bindungen und Strukturen durch neue Verwaltungseinheiten ersetzten und von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Rede war, kümmerte sich Wessel Friedrich Visch besonders um das Wohl der Gemeinde. Als entschiedener Gegner Napoleons beschrieb er dessen Niederlage nach dem Abzug der Franzosen 1813 in einem aus 39 Versen bestehendem Gedicht: *„Dichstukken op de neerlag der Franzschen en de ontruiming van Noordduitsland“* (Gedichtstücke über die Niederlage der Franzosen und die Räumung von Norddeutschland). Im ersten Vers heißt es - frei ins Hochdeutsche übersetzt: *„Wo ist jetzt, o Kaiser, Dein Glanz, Dein Genius, Napoleon? Dein heller Stern sinkt hinunter in das Dunkle, Dein Ruhm geht unter wie die Sonne“*. Am 18. Januar 1816 richtete er in Gedichtform ein Willkommensgruß an das aus Frankreich zurückkehrende Bentheimsche Landwehr-Bataillon.

Nach gut einem Jahrzehnt im Amt als Gemeindepastor nutzte Visch die Gunst der Stunde und verhalf 1805 den Wilsumern endgültig zu einem eigenen Friedhof. Bis dahin mussten die Verstorbenen aus Wilsum neben der Hauptkirche in Uelsen bestattet werden. Der Uelser Kirchenrat ließ nichts unversucht, den Wilsumern das Privileg eines eigenen Friedhofs wieder zu entziehen. Da nun ein reformierter Herrscher Grafschafter Landesherr war und dazu noch in der Region weilte, sahen Visch und die Wilsumer Gemeinde die Stunde gekommen, die endgültige Trennung von Uelsen einzuleiten. Neben dem Recht auf einen eigenen Friedhof forderten sie etwa weiter, dass die im Ort gesammelten Almosen auch in Wilsum und nicht in Uelsen genutzt werden sollten, dass kirchliche Gebühren nicht nach Uelsen abzuführen seien oder dass keine Zahlungen mehr für den Unterhalt der kirchlichen Gebäude in Uelsen zu leisten seien. Graf Ludwig, dem Visch bekanntlich ein enthusiastisches Willkommensgedicht gewidmet hatte, war dem Ansinnen wohlgesonnen und stürzte sich dafür sogar in einen ernsten Konflikt mit dem Oberkirchenrat, der sich mehr auf die Seite der Uelser geschlagen hatte. Grundsätzlich ging es jedoch um eine Abgrenzung der Machtbereiche von staatlichen und kirchlichen Behörden. Wohl mit Rückendeckung des Grafen ignorierte Visch alle Strafbescheide und Mahnungen, die er vom Oberkirchenrat erhielt, indem er etwa gegen dessen Anweisung ein Kind in Wilsum beerdigte. Als die hannoversche

Regierung dem Grafen in seinem Bemühen beisprang, die Macht des Oberkirchenrats einzuschränken, wandte dieser sich Hilfe suchend an die Batavische Republik, da es um eine verfassungsrechtliche Frage von internationalen Dimensionen ging, hatten doch die Niederlande als Garantiemacht das Abkommen über die Stellung des Grafschafter Oberkirchenrats mit abgeschlossen. Die gräfliche Regierung vertrat den Standpunkt, der Oberkirchenrat habe sich zu einem Staat im Staate entwickelt, was unter einer katholischen Herrschaft verständlich sei, jetzt aber nicht mehr toleriert werden könne. Die Uelser hingegen erhofften sich Rückendeckung von Preußen als weiterer Garantiemacht. Als nun 1806 die Batavische Republik in ein Königreich von Frankreichs Gnaden umgewandelt wurde und bald darauf auch der Graf seine Macht verlor, indem die Franzosen die Grafschaft kurzerhand dem französisch beherrschten Großherzogtum Berg zuschlugen, wurde die ganze Streitsache quasi eine innerfranzösische Angelegenheit. In einigen Schritten entzog die französische Verwaltung dem Oberkirchenrat wichtige Kompetenzen, wobei der Streitfall Uelsen - Wilsum weiterhin die Behörden beschäftigte. Schließlich schafften die Franzosen die Institution des Oberkirchenrats kurzerhand ab, ohne dass aber der Konflikt gelöst worden wäre. Vischs Durchsetzungsvermögen ist es zu verdanken, dass die andauernden Querelen um den Kirchhof und die Unabhängigkeit Wilsums von Uelsen nach der Neuerrichtung des Oberkirchenrats 1818 - mit verminderten Kompetenzen - ein Ende fanden. So kam es am 25. Mai 1819 zu einer Vereinbarung mit dem Kirchenrat des Kirchspiels Uelsen, die Wilsum aber nur das Recht auf einen eigenen Friedhof und der eigenständigen Verwaltung der Almosen gegen eine einmalige Abfindung gestattete. Endgültig und vollkommen trennte sich Wilsum von der Uelser Kirchengemeinde erst nach der Zahlung einer Ablösesumme von 4300 Gulden im Jahr 1866.

Wessel Friedrich Visch machte sich nicht nur als Predikant und Seelsorger seiner Gemeinde einen Namen. Nachdem ein Jahrzehnte langer Streit zwischen den Bauern und den Köttern über die Schafhaltung in der Mark zu Ende ging und den Köttern die Weidgerechtigkeit für insgesamt 600 Schafe zugestanden wurde, kam es 1802 erneut zu Auseinandersetzungen zwischen Bauernmännern und Köttern. Als neue Kirchenratsmitglieder wurden am Buß- und Betttag zwei Bauernmänner für dieses Amt bestimmt. Der Kötter Gerd Smit (1768-1839) als Sprecher der Kötter wurde beauftragt, unverzüglich bei Pastor Visch als dem Vorsitzenden des Kirchenrats vorzusprechen, um ihm den Protest der Kötter von Wilsum zu überbringen. Es müsse sichergestellt sein, dass in Zukunft Kandidaten der Gemeinde ohne Ansehen der Person aufgestellt würden. Schon am 8. Mai 1802 erwirkte Pastor Visch

eine Entschließung des Kirchenrates, in der vom Konsistorium feierlich jede Form von Präbenden innerhalb der Kirche verworfen wurde mit der Zusage, dass in Zukunft große und kleine Bauern ohne Ansehen der Person nur noch aufgrund der Eignung für die vorgesehenen Ämter gewählt werden könnten.

Der Wilsumer Pastor war ein vielseitig interessierter Mann und Praktiker in allen Lebenslagen. Vischs literarische und poetische Begabung führte bald nach der Jahrhundertwende zu einer weithin in Vergessenheit geratenen Betätigung. Der Bentheimer Buchdrucker und -händler Friedrich Conrad Hacke hatte 1803 zur besseren Auslastung seiner Druckerei beantragt, erstmals eine Zeitung für die Grafschaft Bentheim herausgeben zu dürfen. Er erhielt von den neuen Landesherren die Genehmigung, musste allerdings dafür Auflagen akzeptieren. Die Franzosen, die seit dem Mai 1803 Truppen in der Grafschaft stationiert hatten, waren durchaus an eine Zeitung interessiert, um durch die Presse besser auf die Bevölkerung einwirken zu können. Zur Zurückdrängung der niederländischen Sprache hatte sein Blatt, das „Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim“, auf Deutsch gedruckt zu werden. Hacke musste sich überdies verpflichten, jede Ausgabe unaufgefordert den Behörden zur Zensur vorzulegen und finanzielle Strafen bis hin zum Entzug der Konzession zu akzeptieren, falls er die Zensurbestimmungen nicht beachtete. Dadurch war er gezwungen, sich größtmöglicher Behutsamkeit bei der Bekanntmachung politischer Neuigkeiten zu befleißigen. Die Tatsache, dass Hacke bei einem Verstoß gegen diese weitreichenden Verordnungen, die Angriffe gegen den Staat, die Religion, die Beamtenschaft usw. unter Strafe stellten, finanziell arg gebeutelt worden wäre, hatte gravierende Auswirkungen auf den Inhalt des Blattes. So nahm das „Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim“, das seit dem 12. Januar 1804 jeweils am Donnerstag erschien, von den epochalen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen der Zeit keinerlei Notiz. Selbst Berichte aus der Grafschaft waren nur sehr spärlich vertreten. Dem aufklärerischen Geist der Zeit entsprechend, bestimmten moralisierende und belehrende Artikel, Ratschläge und Erbauliches sowie einige heimatkundliche Abhandlungen den Inhalt. Nachdem sich zunächst der Drucker selbst, dann der Neuenhauser Advokat Cramerus, als Redakteur vergeblich bemüht hatte, genügend Bezieher für das erste Grafschafter Presseorgan zu gewinnen, übernahm Pastor Visch 1805 schließlich die Redaktion der Zeitung, in der er auch Gedichte veröffentlichte. Trotz finanzieller Unterstützung der Regierung musste die nur in Einzelexemplaren erhaltene Zeitung schließlich mit der Ausgabe vom 2. Februar 1806 eingestellt werden.

Visch führte einen umfangreichen Briefwechsel mit der gräflichen Familie in Bentheim. 1805 stellt er den Antrag, in Wilsum eine Papiermühle anlegen zu dürfen und dabei auf einen Teil seiner eigenen Besoldung zu verzichten. Mit Erfolg: Abends konnte er bei einer öffentlichen Katechisation, worin sich die ganze Gemeinde versammelt hatte, bekannt geben, dass das gräfliche Haus diesem Antrag zugestimmt hatte. Im Text dieses Dokuments vom 16. November heißt es auszugsweise: *„Resolution in betref einer anzulegenden Papier Mühle zu Wilsum. Es ist wahrlich ein dem Christen wohlthuender Gedanke, doch nur leider eine seltene Erscheinung, wenn ein Prediger die angebotene jährliche Besoldung von 1000 Gulden ausschlägt, um eine nur von 350 Gulden bezubehalten. Dies ist aber der Fall in dieser Bittschrift, welche der Wilsumer Gemeinde und besonders dem Prediger Visch (den Wir zu einem der würdigsten Seelsorger in Unsern beyden Grafschaften rechnen) die allergrößte Ehre bringt. Ja Wir freuen Uns, daß diese Begebenheit sich in Unserer Reichs Grafschaft Bentheim zugetragen hat. Um nun hierüber Unsere besondere Zufriedenheit an den Tag zu legen, so ertheilen Wir 1. der Gemeinde Wilsum das erbetene Privilegium, eine Papier Mühle anlegen zu dürfen, hierdurch gratis“* (Voort S. 150). Die daraufhin am Hopfenbach im Auftrag der Gemeinde vom holländischen Fachmann Hermannus Mülder eingerichtete und geleitete Papiermühle, die Lumpen verarbeitete, war die einzige größere gewerbliche Anlage in der Bauerschaft. Ein eingemauerter Gedenkstein mit dem Text *„door gunstige Resolutie van zyne Erl Lodewyk R R Graaf van Bentheim ad pios usus aan Wilsum gratis toegestaan den 16. November 1805“* ist noch bei der ehemaligen Wassermühle Gangeler am Hopfenbach, wo sich die Papiermühle befand, erhalten. Wohl auch gedacht als billiger Papierlieferant für den „Wochenschrift für die Grafschaft Bentheim“ fiel dieser Kunde schon recht früh weg. Dennoch gedieh dieses Unternehmen. Erst als sich nach sechs Jahrzehnten von außerhalb leistungsfähigere Konkurrenz bemerkbar machte, wurde die Papierherstellung beendet.

Vischs gute Beziehungen und Verbindungen in die Niederlande waren für die Wilsumer Bauern von großer Bedeutung, als im Frostwinter 1846 alle Pflanzkartoffeln vernichtet wurden. Der Prediger schaltete sich ein und besorgte neues Saatgut aus Zwolle. Diese neue Kartoffelsorte schlug in Wilsum ein. Nach Jahre später sprach man voller Hochachtung von der Sorte „Pasturs Tuffel“ (Pastoren-Kartoffel).

Eine besondere Leidenschaft des Wilsumer Predigers war die Geschichtsforschung und Archäologie. So publizierte er bereits 1819 in der erstmals erscheinenden Groninger Fachzeitschrift „Antiquiteiten, een oudheidskundig Tijdschrift“ einen detaillierten Bericht über die zu Wilsum in der Grafschaft Bentheim entdeckten Grabhügel und den darin gefundenen

Urnen, der 2003 übersetzt im Bentheimer Jahrbuch erschien. An manchen Sommerabenden konnte man den Hobbyarchäologen mit seinen Neuenhauser Freunden, den Ärzten Anton Theodor Miquel (1783-1862), dem Vater des nationalliberalen Parteiführers und späteren Reichsfinanzministers Johannes (von) Miquel, mit Bernhard Friedrich Bening (1752-1896), dem Vater des Verwaltungsbeamten und nationalliberalen Politikers ↗ Heinrich Bening (1801-1895), und dem Steuereintnehmer Wessel durch die Heidegebiete streifen sehen, um alte Gräber aufzuspüren. Sie gruben Hunderte von Urnen aus, daneben vorzeitliche Becher, Krüge oder Bronzesachen. Visch veröffentlichte seine daraus und durch Literaturstudien gewonnenen Erkenntnisse in Beiträgen, die eine Groninger Fachzeitschrift abdruckte. Doch ist dieser Aspekt seiner Tätigkeit bislang kaum erforscht. Ebenso publizierten Bening, bereits in der von Visch redigierten Grafschafter Zeitung, und Miquel (1828) die Resultate ihrer Forschungen.

Seine Urgeschichtsforschungen führten ihn zur Beschäftigung mit der Vergangenheit des Bentheimer Landes, zu der es bis dahin kaum Literatur gab. Es existierte nur ein Buch von Hachenberg mit Daten über das Bentheimer Grafengeschlecht, das Buch von Jungius aus dem Jahre 1773 in lateinischer Sprache mit der Bentheimer Geschichte bis zum Ende des 15. Jahrhundert und schließlich ein Werk von Raet von Boegelskamp aus dem Jahre 1805, so das Visch vielfach Neuland betrat. Den Geschichtsforschern ist er daher bis heute als Autor der bewusst volkstümlich verfassten „Geschiedenis van het Graafschap Bentheim“ bekannt, die 1820 bei J.L. Zeehuisen in Zwolle gedruckt wurde. Von Lucie Rakers, die 1982 schon einige Gedichte aus seinem Nachlass veröffentlichte, frei übersetzt, ist sein Werk erst 1984 auf Veranlassung der Grafschafter Heimatvereins auf Deutsch erschienen. Für den Schulgebrauch schrieb der Wilsumer außerdem ein heimatkundliches Schulbuch. Für das Gebiet der Obergrafschaft erschien es auf hochdeutsch und wurde in Lingen gedruckt, für die Niedergrafschaft in holländischer Sprache mit Zwolle als Druckort. Beide Fassungen wurden lange in Grafschafter Schulen eingesetzt, da die Classis beschloss, sie dort als Unterrichtsmaterial einzusetzen. Größere Verbreitung vor allem in den Niederlanden fand zudem eine theologische Abhandlung, die 1817 in Coevorden gedruckt wurde.

1843 konnte Visch auf sein fünfzigjähriges Predigerjubiläum in Wilsum zurückblicken. In dieser Amtszeit hat er nach Aufzeichnungen im Kirchenbuch neben den rund 6500 sonntäglichen Predigen 640 Kinder getauft, 687 Jugendliche konfirmiert, 215 Paare getraut und 361 Leichenpredigten gehalten. Aus diesem Anlass wurde dem Jubilar von

allen Seiten zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Gemeinde Wilsum ließ ihrem Prediger, dem einflussreichsten und bedeutendsten Mann der Bauerschaft, durch den Schulden Bispink einen silbernen Tabaktopf überreichen. Die Classis der reformierten Prediger schenkte ihm einen silbernen Becher. Selbst der König von Hannover ließ dem Pastor zu seinem Jubiläum wegen seiner Verdienste den Welfenorden überreichen. In einem Gedicht, bestehend aus 23 Versen mit dem Titel „Dank an Wilsum“ drückte er seine Verbundenheit mit der Wilsumer Gemeinde an diesem Tag aus. Im ersten Vers heißt es vom Niederländischen frei ins Deutsche übersetzt: *„So mag ich nun nach fünfzig Jahren, o Wilsum! Welch ein lange Zeit, Noch auf den Tag der Freude schauen, Als man mich hier zum Dienst geweiht!“* (Abdruck des niederländischen Originals im Bentheimer Heimatkalender 1935 S. 77-79).

Die Wilsumer standen auch, als im Januar 1858 jemand das Brunnenwasser beim Pfarrhaus verunreinigt hatte, dem Prediger Visch zur Seite. In einer am 18. Januar einberufenen Gemeindeversammlung wurde für die Benennung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt, worüber es im Protokoll heißt: *„Dat hy voor het gereicht te verschenen heeft om de verdiende Straffe te ontfangen“*.

Im letzten Drittel seines Amtes als Prediger und Seelsorger musste er erleben, wie sich zunächst einzelne Gemeindeglieder außerhalb der Kirche in Nachbargemeinden zu Katechesationsabenden trafen. Diese Zusammenkünfte waren verboten und fanden daher heimlich statt. Die Übertretung bestrafte der Staat mit Geldbußen und Gefängnis. Als dann auch in Wilsum derartige illegale Zusammenkünfte stattfanden, berichtete Visch 1840 dem Oberkirchenrat davon und drückte in einem Schreiben seine Besorgnis darüber aus. Dort hieß es unter anderem: *„Jetzt aber muß ich es mir gefallen lassen, daß Fremdlinge wider meinen Willen und gegen die bestehenden Gesetze sich hier eindringen und darauf zulegen, das, was ich während eines halben Jahrhunderts gebaut habe, zu zerstören“*. Er schlug vor, Schritte zu unternehmen, um die Obrigkeit zu veranlassen, gegen die widerspenstigen Führer dieser Gruppe vorzugehen, bis diese die Autorität der Obrigkeit anerkennen würden. Da der Neuenhauser Amtmann Johann Georg Hoogklimmer, Mitglied einer Familie bekannter Graftschafter Pastoren, zugleich weltliches Mitglied des dreiköpfigen Oberkirchenrats und sogar ihr Direktor war, gingen hier weltlicher und kirchlicher Arm Hand in Hand bei der Bekämpfung der neuen religiösen Strömung. 1841 sandte die Classis der reformierten Prediger der Graftschaft eine vom Oberkirchenrat Visch entworfene Bittschrift nach Hannover, worin sie sich dafür einsetzte, die Bitte der „Separatisten“ um eine eigene Kirche und

einem eigenen Prediger abzuschlagen, da dies viel Verwirrung stiften würde. Der einflussreiche Prediger konnte so verhältnismäßig lange die Altreformierten aus seinem Kirchspiel fernhalten. Als dann allmählich im Königreich Hannover den Bewohnern die ungehinderte freie Versammlungstätigkeit garantiert wurde, ließ der Druck der Obrigkeit gegen diese Gemeindeglieder nach. Für Visch war es ein harter Schlag, als sich die „Abgeschiedenen“, damals „Separatisten“ genannt, 1849 auf dem Hof Greve ein eigenes Gotteshaus zimmerten. Nach Gründen für die Abspaltung der altreformierten Kirche wird immer wieder gesucht. Neben anderen Gründen wird Visch, der in der Auseinandersetzung auf reformierter Seite mit in der ersten Reihe stand, als „etwas modern gehalten“ eingeschätzt, was wohl soviel bedeutet, dass er ein offenes Ohr für die modernen Wissenschaften hatte und die biblischen Berichte auch aus dieser Sicht kritisch betrachtete. So wurde Oberkirchenrat Wessel Friedrich Visch, einer der einflussreichsten Honoratioren des Bentheimer Landes, von dem einige Anzeigen gegen die Leiter altreformierter Versammlungen erhalten sind, von den Altreformierten seiner Zeit beispielsweise vorgeworfen, dass die von ihm mit zusammengestellte Sammlung von Kirchenliedern für die Grafschaft den Geist der Aufklärung und des Rationalismus atme (Beuker S. 108). An anderer Stelle wird vermutet, dass die Abscheidung weniger aus theologischen als vielmehr aus spirituellen Gründen erfolgte. Aus heutiger Sicht und Kenntnis ist keine wirkliche klare und eindeutige Antwort für den Grund der Abspaltung gegeben. Erfreulich ist gegenwärtig eine Annäherung der beiden Wilsumer Gemeinden mit gemeinsamen Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern und anderen Veranstaltungen.

1853 schied Visch aus dem Oberkirchenrat aus, blieb aber weiterhin gut informiert, da sein Schwiegersohn Johann Georg Sluyter (1799-1878), mit dem er sich gut verstand und der Prediger in Lage war, dort seinen bisherigen Sitz einnahm. Auf acht Seiten im Kirchenbuch schrieb Visch unter der Überschrift „Gedenkwaardigheden voor de Nakomelingschap“ über seine Wilsumer Zeit. Im letzten Absatz heißt es zum 60. Jahrestag seines Dienstes in Wilsum: *„1853 - Den 26. Juny vierde ik myn 60 jarig Dienstfeest met eene leervers over 1. Kor. 15. - Door de genade gods ben ik wat ik ben, en zeldzaam Voorrecht! - De Kerk was zeer vol. De kerkeraad hat eenen Eerboog vor de kerk en de naberers voor myn woning opgerigt. Des namiddags predikte myn Schoonzoon G. Sluyter te Lage over Genesis 35, 2-3“* (1853 - Am 26. Juni feierte ich mein 60jähriges Dienstjubiläum mit einem Vers über 1. Kor 15 - Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin ... Die Kirche war sehr voll. Der Kirchenrat hatte vor der Kirche und die Nachbarn vor meiner Wohnung einen Ehrenbogen aufgestellt. Nachmittags predigte mein Schwiegersohn G. Sluyter aus Lage über Genesis 25, 2-3).

Wessel Friedrich Visch starb, nachdem er 66 Jahre sein Amt in der Wilsumer Gemeinde ausgeübt hatte, am 6. Februar 1860 in Wilsum. Als bedeutendster Einwohner Wilsums im 19. Jahrhundert ist er nicht vergessen worden. Im Jahr 2000 fand im Alten Rathaus in Neuenhaus eine Veranstaltung über das Leben Wessel Friedrich Vischs statt. In dieser von Eckhard Woide organisierten Ausstellung gab es einen guten Überblick über sein Wirken in der Heimatgemeinde Wilsum und darüber hinaus in der ganzen Grafschaft.

Zum Andenken an die segensreiche Tätigkeit als Erzieher, Prediger, Dichter, Heimatforscher und Hobbyarchäologe wurde im September 1935 an der Südseite der Wilsumer Kirche eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: *„Dem verdienstvollen Vorläufer der Bentheimer Heimatbewegung, dem Verfasser der „Geschiedenis“ Wessel Friedrich Visch, geb. 25. 8. 1773, gest. 6. 2. 1860 - 66 Jahre Prediger an dieser Kirche, in dankbarer Verehrung im Jahre 1935 gewidmet vom Heimatverein der Grafschaft Bentheim“.*

#### **Nachlass**

- » Familie Wolters, Wilsum: Ein Band handschriftlicher Gedichte, Predigten und Denkschriften (teils politischen Inhalts) und einem Streitgespräch zwischen einem Reformierten und Altreformierten von Pastor Visch.

#### **Quellen**

- » Pfarrarchiv Wilsum: Consistorial Protocoll Wilsum W. F. Visch, darin ebenfalls: W. F. Visch: Gedenkwaardigheden voor de Nahkomelingschap (8 Seiten)
- » Archiv der Gemeinde Wilsum: Protokollbuch der Gemeinde Wilsum
- » StAOS: Dep 61 b Stadt Neuenhaus Nr. 1124 (Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim 1804)
- » Dr. Helmut Lensing, Greven

#### **Werke**

- » Redakteur der „Wochenschrift für die Grafschaft Bentheim“ 1805/06.
- » An meine Bentheimschen Mitbürger über den, unter der weisen Führung unsers Erlauchten Steuermanns so glücklich entgangenen Schiffbruchs (Gedicht), in: Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim Nr. 37 vom 20.09.1804.
- » Lofgedicht op Lodewyk Ryksgraaf van Bentheim by Geleghenheid van deselvs plechtigen Intogt als Lands Heer in het Land zyner Vaderen, in: Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim Nr. 47 vom 29.11.1804.
- » (Inhalt der Inschriften der Ehrenbögen für Graf Ludwig in Wilsum), in: Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim. Beilage der Nr. 48 vom 06.12.1804.
- » Der freudige Einzug Ludwigs Unsers gnädigsten Landesherrn in die vormalige Residenz Bentheim den 15ten Aug. 1804 (Gedicht), in: Wochenblatt für die Grafschaft Bentheim Nr. 49 vom 13.12.1804.
- » Leerrede over Ephes. V: 8, gehouden op het derde eeuwfeest der Hervorming, den 31 october 1817, door W.F. Visch, Coevorden 1817.

- » Berigt van de te Wilsum in het Graafschap Bentheim ontdekte Grafheuvels, en de daarin gevondene Urnen, in: Nicolaus Westendorp, Antiquiteiten, een oudheidskundig Tijdschrift. II. Stuk, Groningen 1819, S. 193-204.
- » Verhandeling van den Heere von Oertzen (Hofmaarschalk van Z.D.H. den Groothertog van Meklenburg) over de oude Grafheufelen en de daarin ontdekte bijzonderheden, medegedeelt aan en door den Heer W. F. Visch, in: Nicolaus Westendorp, Antiquiteiten, een oudheidskundig Tijdschrift. III. Stuk, Groningen 1820, S. 207-224 (mit Beschreibungen von Fundstücken).
- » Mitarbeit an: Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift, bezorgd door Nicolaus Westendorp en C. J. Reuvens, 2. Deel, 1. Stuk, Groningen 1823. Darin von W. F. Visch: Over het gebruik der kleine potjes, welke men dikwijls in de grafheuvelen, in of naast de groote urne, vindt, S. 146-150.
- » Het zilveren schip in de Domkerk te Munster, S. 151-153.
- » Mitarbeit an: Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift, bezorgd door Nicolaus Westendorp en C. J. Reuvens, 2. Deel, 2. Stuk, Groningen (1823?). Darin von W. F. Visch: Over het Bijgeloof Omtrent tovenaars en Heksen (Vervat in een brief aan den uitgever W.), S. 126-131 (mit Antwort S. 132-134).
- » Mitarbeit an: Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift, bezorgd door Nicolaus Westendorp en C. J. Reuvens, 3. Deel, 1. Stuk, Groningen 1826. In der Rubrik: Oudheidkundige Berigten. Overzicht van nieuwlings gevondene romeinsche en germaansche Oudheden, stammt von W. F. Visch: Museum van den graaf van Munster op Langelage in het Osnabrugsche, S. 166-169, Thuine in het Lingensche, S. 170-172, und Sögel in het amt Meppen, S. 172.
- » Geschiedenis van het Graafschap Bentheim, Zwolle 1820.
- » Schoolboek over de geschiedenis van het Graafschap Bentheim, door W.F.Visch, Zwolle 1821.
- » Schulbuch über die Geschichte der Grafschaft Bentheim, Lingen 1821.
- » Lykrede op den Hoogerwarden Heer Johan Fredrik Schultz, in leven Overkerkeraad van het Grafschap Bentheim en waarding Evangeliedienaar te Noordhoorn, (1830).
- » Naamregister van alle Predikanten welke sedert de Hervorming in de onderscheidene gemeenten van het Graafschap Bentheim gediend hebben, voor zoo ver hetselve uit de Overkerkeraads Classis en Kerkerkeraads Protocollen heeft kunnen opgemaakt worden door W.F. Visch, predikant te Wilsum, 1833.  
Dieses Namensregister war Grundlage folgender Veröffentlichung:
- » Des W. F. Visch, weil. Pastors zu Wilsum series pastorum oder Namensregister aller Pastoren, welche sei der Reformation in den verschiedenen Gemeinden der Grafschaft Bentheim gedient haben, soweit sie aus den Oberkirchenrats-, Klassis- und Kirchenratsprotokollen ans Licht gebracht werden konnten. Korrigiert, ergänzt und hrsg. von Th. Stiasny, in: ZuA Nr. 8 vom 28.01.1911 (Brandlecht und Emlichheim), ZuA Nr. 9 vom 31.01.1911 (Emlichheim, Georgsdorf und Gildehaus), ZuA Nr. 10 vom 04.02.1911 (Laar und Lage), ZuA Nr. 12 vom 11.02.1911 (Neuenhaus und Nordhorn), ZuA Nr. 14 vom 18.02.1911 (Nordhorn, Ohne, Schüttoorf), ZuA Nr. 16 vom 25.02.1911 (Schüttoorf, Uelsen, Veldhausen), ZuA Nr. 17 vom 28.02.1911 (Veldhausen und Wilsum).
- » Visch soll überdies ein Rechenbuch verfasst haben.

## Literatur

- » Gerrit Jan Beuker, Umkehr und Erneuerung. Aus der Geschichte der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen 1835-1988. Hrsg. von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen, Bentheim 1988, S. 31, 78, 103-106, 259, 261, 270-271, 505, 519.
- » P. L. de Jong, Die Bentheimer Kirche im 18. und 19. Jahrhundert, in: Heinrich Voort (Hrsg.), Reformiertes Bekenntnis in der Grafschaft Bentheim 1588-1988 (Das Bentheimer Land Bd. 114), Bad Bentheim 1988, 113-162, 142, 154, 158. Weitere Erwähnungen S. 166, 174, 189, 235, 237.
- » Wilhelm Buddenberg, Mit Wilsum eng verbunden. Pastor Pastor Visch und Professor Blink. Zwei Persönlichkeiten, die über sich hinauswuchsen, in: DG Folge 181, 3/1968, S. 499-500.
- » L. Edel, Die Ahnen des Geschichtsschreibers der Grafschaft Bentheim Wessel Friedrich Visch, in: Bentheimer Heimatbote. Hrsg. vom Heimatverein der Grafschaft Bentheim, Neuenhaus 1935, S. 21-27.
- » Heinrich Eberhardt, Schule, Land und Leute der Samtgemeinde Uelsen im Spiegel der Schulchroniken, Nordhorn 1985, S. 15, 81, 87, 95.
- » Hans Götter, Beitrag zur Geschichte der Kirche in Lage, in: JbHVGB 1955 (Das Bentheimer Land Bd. 44), o.O.u.J., S. 117-120 (mit dem Gedicht für die Gräfin Wassenaer).
- » Erich Gövert, Die Geschichte der Wilsumer Papiermühle. Einzelheiten aus neu entdeckten alten Aufzeichnungen, Teil I, in: DG 7/2003, Nordhorn 2003, S. 27, und Teil II in: DG 8/2003, Nordhorn 2003, S. 31-32.
- » Erich Gövert, H. Rooseboom war 60 Jahre Lehrer, Küster und Organist in der Wilsumer Gemeinde, in: BentJb 2003 (Das Bentheimer Land Bd. 159), Bad Bentheim 2002, S. 232-236.
- » Erich Gövert, Die Verwaltung der Landgemeinde Wilsum in der Grafschaft Bentheim im 19. Jahrhundert - Nach Aufzeichnungen aus den Protokollbüchern, in: EG Bd. 13, Haselünne 2006, 340-353, S. 341-342, 349, 351.
- » Erich Gövert, Wilsum im Wandel der Zeit. Von der Urbauerschaft zur modernen Landgemeinde, in: DG 4/2002, Nordhorn 2002, S. 13-16.
- » Rainer Hehemann, Visch, Wessel Friedrich, in: BHGOS, S. 300-301.
- » Ev.-altreformierte Kirchengemeinde Wilsum (Hrsg.), Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Wilsum 1848-1998, Wilsum 1999, S. 4-6, 12-14.
- » Bernhard Krabbe, Frederik Bernhard Visch, in: BentJb 1985 (Das Bentheimer Land Bd. 107), Bad Bentheim 1984, S. 115-121.
- » Gerolf Küpers, Wessel Friedrich Visch - Ein Prediger als Archäologe, in: BentJb 2003 (Das Bentheimer Land Bd. 159), Bad Bentheim 2002, S. 371-375.
- » Helmut Lensing, Die Presselandschaft der Grafschaft Bentheim bis 1945, in: BentJb 1994 (Das Bentheimer Land Bd. 129), Bad Bentheim 1993, 203-248, S. 203-205.
- » Lucie Rakers, Wessel Friedrich Visch, in: BentJb 1982 (Das Bentheimer Land Bd. 102), Bad Bentheim (1982), S. 247-253.
- » Ludwig Sager, Aus dem Leben des Dichterpastors Visch, in: JbHVGB. Bentheimer Heimatkalender 1953 (Das Bentheimer Land Bd. 41), o.O.u.J. S. 131-134 (mit Gedichtfragmenten).
- » Ludwig Sager, Begegnung mit Wessel Friedrich Visch in Quendorfer Hofakten, in: DG Folge 109 vom März 1962, Nordhorn 1962, S. 877-878.

- » Heinrich Specht, Wessel Friedrich Visch (Ein Vorläufer der Bentheimer Heimatbewegung), in: Bentheimer Heimatkalender 1936 (Das Bentheimer Land Bd. 11), Bentheim 1935, S. 73-77.
- » (Heinrich Specht), Die Lebensarbeit von W. F. Visch als Pastor, in: Bentheimer Heimatkalender (Das Bentheimer Land Bd. 11), Bentheim 1935, S. 93.
- » Dietrich Veddeler, Chronik der Landgemeinde Wilsum, Nordhorn o. J., S. 31-40, 45, 46, 48, 49.
- » Heinrich Voort, Pastor Wessel Friedrich Visch und die Wilsumer Papiermühle, in: BentJb 1994 (Das Bentheimer Land Bd. 129), Bad Bentheim 1993, S. 149-152.
- » Heinrich Voort, Wilsum und Uelsen - Der Streit zwischen dem Bentheimer Oberkirchenrat und dem Landesherrn um eine Kirchentrennung im frühen 19. Jahrhundert, in: BentJb 2002 (Das Bentheimer Land Bd. 155), Bad Bentheim 2001, S. 35-48.
- » (Wippermann), Pastor Visch und die „Potjes“ vom Hoppenberg, in: Bentheimer Heimatkalender 1938 ( Das Bentheimer Land Bd. 13), Bentheim 1937, S. 69-71.

**Autor**

Erich Gövert, Wilsum